

„Forum Theologie & Caritas“ am 29. und 30. April in Siegburg:

„Als Christ:innen wirksam sein – vom persönlichen Christsein zur gesellschaftlichen Relevanz“

Statement von Sr. Dr. Maria Goetzens MMS

Leiterin der Caritas Elisabeth Straßenambulanz für Wohnungslose in Frankfurt/Main

➤ Was treibt mich an?

Die Armut und die Wunden der „arm Gemachten“ in unserer Gesellschaft und weltweit sind mir ein „Stachel im Fleisch“. Sie hinterlassen bei mir, wie es Anna Dengel, die Gründerin der MMS, schon vor 100 Jahren sagte: *„ein Echo in meinem Herzen“*! Jesus spricht (wir lesen es gerade in diesen Tagen in den Tagesevangelien) immer wieder von *„einem Leben in Fülle“*, das ALLEN verheißen ist. Und ich verstehe ihn, der für mich der Prototyp eines Heilers, eines verwundeten Heilers ist, so, dass dies schon hier und jetzt Wirklichkeit werden soll.

Was ist dann mit der, in ihren Wahnideen gefesselten, obdachlosen Frau, die sich öffentlich entblößt, Hilfen zur medizinischen Versorgung, Pflege, Unterbringung nicht annehmen kann?

Wie kommt es, dass immer mehr kranke und obdachlose Menschen das Straßenbild unserer Großstädte buchstäblich prägen?

Kann, will ich, als Ärztin und Christin an diesen Realitäten vorbeigehen, einfach wegsehen oder mich für nicht zuständig erklären?

„Die Nöte der Menschen, müssen ein Echo in Eurem Herzen hinterlassen“, fordert mich Anna Dengel auf. Angesichts dieser Realitäten, die nach meinem Verständnis, NICHT Gott-gemacht sind, gilt auch heute noch ihr Satz, der mir Ansporn ist: *„Das Unmögliche von Heute ist die Aufgabe von Morgen“*.

➤ Wie komme ich zu meinem Engagement?

Braucht es heute eine Ärztin, die sich an 4-5 Tagen in der Woche um die Behandlung kranker Menschen in Wohnungsnot, insbesondere , obdachlose Menschen kümmert? Muss es eine Ordenschristin sein? NEIN, ich erlebe, dass das, was ich tue, auch viele Gleichgesinnte und Profis tun. Aber JA, es gibt sehr wohl einen Unterschied aus welcher Haltung heraus ich auch in meiner Profession stehe. Also, aus welcher Perspektive heraus betrachte ich die Wirklichkeit, die mir begegnet?

ICH kann, angesichts unserer verwundeten Menschheit nicht achtlos vorübergehen.
Heilung ist für mich weit mehr als bloßes Wunden Verbinden.

Ich bin zutiefst überzeugt und erlebe es täglich, die kranken obdachlosen Menschen *wissen* in der Tiefe, was *Leben und Überleben* heißt, auch wenn sie sich sooft scheinbar „gegen das Leben“ entscheiden, gefesselt in Sucht und anderen Krankheiten.

DIESE Menschen sind mir schon früh in meinem Krankenhausdienst „aufgefallen“, denn schon Ende der 80er- Jahre waren sie in ihrem vielfach non-konformen Verhalten, in ihrer Verwahrlosung und Sucht im Regelbetrieb Krankenhaus eher ungeliebt und unbequem. Als junge Assistenzärztin habe ich mich gefragt: „Wo gehen Sie denn hin, wenn sie die Klinik verlassen?“

Meine Erfahrungen auf den Philippinen, in den Slums von Manila, im Kriegsgebiet vor Borneo und im Mitleben bei den MMS hatten mich nachhaltig geprägt:

- Beziehung zählt, das Ankommen Dürfen und Gesehen-Werden
- Jeder Mensch hat ein Recht auf Leben, Gesundheit und letztlich Teilhabe an Gesellschaft, dafür gilt es, mich radikal einzusetzen
- Das Charisma der Heilung in heutiger Zeit ausbuchstabieren impliziert: nach den Ursachen den Unheils fragen, den Dingen und dem Leben bis auf den Grund zu gehen und dort anzusetzen....

Und so arbeite ich heute in der Metropole FFM, mit all ihren Gegensätzen und Herausforderungen, setze mich für die kranken, vornehmlich obdachlosen Menschen ein und lerne immer noch viel von ihnen über Gott, die Welt, das Leben.

➤ **Wie erlebe ich darin Wirksamkeit?**

Ich erlebe in meinem Dienst eine dreifache Wirksamkeit:

Die Wirksamkeit einer Gesellschaftsveränderung durch Caritas und Solidargemeinschaft

Erst die Offenheit der Caritas und das Interesse an den ausgegrenzten einer Gesellschaft hat mir letztlich den Weg eröffnet, professionelle Hilfe außerhalb und innerhalb der Strukturen der medizinischen Regelversorgung zu entwickeln und nachhaltig anzubieten und so strukturverändernd zu wirken.

Caritas geht über reine „Nächstenliebe“ hinaus – oder anders gesagt, buchstabiert für mich mit all ihren Mitgliedern im Haupt- und Ehrenamt den Begriff „Liebe“ sichtbar aus: Gemeinsam, aus unseren je unterschiedlichen professionellen Blickwinkeln, benennen wir die „ Missstände“ auf lokaler, kommunaler, bundesweiter Ebene, zeigen auf, wo z.B.

Zugänge zur Gesundheitsversorgung verschlossen bleiben, Hürden abgebaut werden müssen. Gleichzeitig entwickeln wir in Vernetzung mit anderen und in Weggemeinschaft mit den *arm* Gemachten, denen am Rand von Kirche und Gesellschaft, entwickeln wir neue, heilsamere Strukturen, bringen uns ein in Fachwelt, in Politik, Kirche und Gesellschaft. (Auch die ESA/Ambulanz ist so ein „Kirchort“, ein *Ort der Verkündigung*)

Die Wirksamkeit einer heilenden Beziehung – heilende Präsenz leben

Wenn ich es wage, mit der Gebrochenheit unserer Welt, im Anderen und in mir in Berührung zu bleiben, wenn ich einübe, diese Wirklichkeit mit dem liebenden Blick Gottes zu betrachten, dann kann die Begegnung mit den kranken Menschen in Wohnungsnot für mich und für sie zu einer Erfahrung von Heilung werden. Dann entdecke ich das Potential, die Würde in jedem und allem und bin berührt, nicht nur in meiner Verwundbarkeit! Die Wirksamkeit liegt für mich darin, heilende Präsenz zu leben. Das bedeutet: Wahrnehmen, was ist und fest verwurzelt bleiben in der Hoffnung, die uns geschenkt ist: „Ein Leben in Fülle für alle Geschöpfe!“

Die Wirksamkeit Gottes in mir und (auch) durch mich

Am Anfang steht für mich Gottes bedingungsloses JA zu mir und allen Geschöpfen. Ich weiß, dass ich diese Wahrheit ein Leben lang „ausloten“ darf und meine Berufung leben heißt für mich, auf diese Liebe zu antworten. Dadurch ereignet sich Wirksamkeit, die für mich immer noch treffend in einem Gedicht von A. Dengel ausgedrückt wird, weil es eine Transformation beschreibt, die mich befähigt, auf dem Weg ins Leben zu bleiben:

*Wenn du wirklich **liebst**, bist du **erfinderisch***

*Wenn du **liebst**, versuchst du zu **verstehen**, bist du **interessiert***

*Wenn du wirklich **liebst**, bist du **geduldig**, bist du **langmütig**, passt du dich an.*

*Wenn du **liebst**, möchtest du **geben**, bist du **unermüdlich**, **selbstlos** und **großzügig**.*

*Wenn du **liebst**, versuchst du, wirklich zu **dienen** und nicht nur zu **arbeiten**.*

*Man schont sich selbst nicht, wenn man **liebt**.*

- Sr. Dr. Anna Dengel